



# Frauen. Sport. Politik.

## 14 Frankfurter Pionierinnen

„Wir Frauen treiben den Sport, den wir wollen und nicht den, der uns gnädigst von den Männern erlaubt wird“

*Helli Knoll, 1930*



Idee und Redaktion: Helga Roos/Sportkreis Frankfurt e.V.

Kontakt: Sportkreis Frankfurt e.V. – Gallusprojektebüro

Tel: 069 75 00 38 00 – Email: [helga.roos@sportkreis-frankfurt.de](mailto:helga.roos@sportkreis-frankfurt.de)

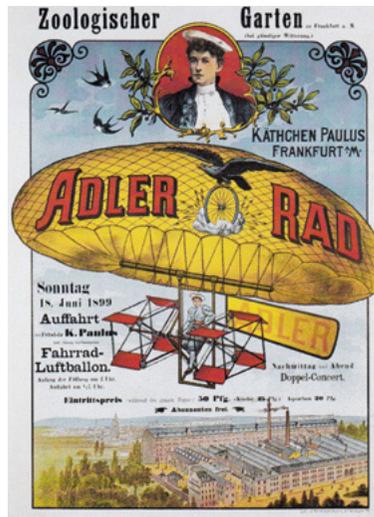
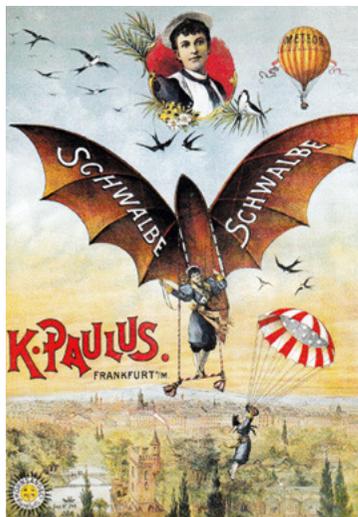
Layout: Grübelfabrik

# Käthchen Paulus · Luftschifferin

1868 – 1935

Die Tochter einer Schneiderin will eigentlich Akrobatin werden, ihre Schneiderinnenlehre hilft ihr dann aber in ihrem Sportberuf: zwischen 1889 und Juli 1914 steigt sie 516 Mal im Ballon auf, 147 Mal verbunden mit ihren spektakulären ein- und zweistufigen „Fallschirmabstürzen“. Sie wird als *Miss Polly* Werbe-Ikone Frankfurter Firmen, sonntäglich mit Aufstiegen im Frankfurter Zoo vor bis zu 20.000 Menschen. Die von ihr selbst entwickelten und geschneiderten Paketfallschirme funktionieren bis heute immer noch im selben Prinzip.

Die Käthchen-Paulus-Straße am Rebstockpark erinnert an sie.



# Erna Glöckler · Motorsportlerin

1907 – 1931

Erna Glöckler gewinnt 1931 in einem Dixi-BMW die 10000-km-Fahrt durch Europa. Ihr Bruder Helm fährt als Begleiter mit. Am Feldberg belegt sie 1927 einen 2. Platz in der Klasse bis 1500 cm<sup>3</sup> in einem NSU-Tourenwagen. Sie nimmt an fast allen Veranstaltungen des ADAC und Wettbewerben des A.v.D und Geschicklichkeitsfahrten teil, auf der Winternachtfahrt 1930/31 bleibt sie als einzige Frau in allen drei Fahrtetappen strafpunktfrei und erhält die Goldene Medaille, die höchste Auszeichnung, die bei dieser Veranstaltung vergeben wurde.

Erna Glöckler stirbt 24-jährig tragisch an den Folgen einer Benzinexplosion, die beim Waschen eines Kleidungsstückes eintrat.



© Frankfurter Automobil-Club im AvD e.V., Jahrbuch 1930

# Anny Weynell · Schwimmerin

1904 – 1991

Als Mitglied der TG Bornheim und städtische Turn-, Sport- und Schwimmlehrerin stellt Anny Weynell zwischen 1927 und 1931 sagenhafte Rekorde auf: 1927 bei der Umschwimmung der Insel Helgoland und der Durchquerung des Frischen Haffs, 1928 mit dem Weltrekord im Dauerschwimmen (25 Stunden) und dem Rhein-Rekord, einer 130 Kilometer langen Strecke von St. Goar nach Köln in 18 Stunden und 30 Minuten. 1931 durchschwimmt sie in der Rekordzeit von 13 Stunden als zweite Frau den Ärmelkanal. Für die TG Bornheim erringt sie, zuletzt als 69-jährige, unzählige Erfolge bei Deutschen Sportfesten und Meisterschaften.

Anny Weynell ist Ehrenmitglied der TG Bornheim.



© Fotovollectie Het Leven/Fotograf unbekannt

Anny Weynell nach der Durchquerung des Ärmelkanals

# Ilse Friedleben

1893 – 1963

## Tony Richter-Weihermann · Hockey- und Tennisspielerinnen

1895 – Todesdatum unbekannt

Zusammen mit ihren beiden Schwestern Tony und Anna spielt Ilse Friedleben Hockey beim SC Frankfurt 1880. Tennis spielen sie und Toni dagegen im TC Palmengarten. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg zählen die beiden zu den besten deutschen Tennisspielerinnen. In den seit 1922 vom DTB veröffentlichten Ranglisten steht Ilse Friedleben bis 1932 sechsmal auf dem ersten Platz, ansonsten an zweiter oder dritter Stelle.

1933 verschwindet der Name Friedleben von der Rangliste. Ilse Friedleben emigriert in die Schweiz und wird 1935 Siegerin Tennis bei der 2. Makkabiah 1935 in Haifa.

Im Dezember 1963 stirbt sie in London.

Tony Richter-Weihermann bleibt vorerst in Deutschland. Sie gewinnt dreimal in Folge die Schild-Reichsmeisterschaften im Tennis. 1939 flieht sie nach Trinidad.



© Sport-Club 1880 Frankfurt e.V.

Von links: Tony Richter-Weihermann, Nelly Neppach, Ilse Friedleben, Tony Schomburgk

# Milly Reuter · Leichtathletin, Diskusweltrekordlerin, Golferin

1904 – 1976

Die Rödelheimer Leichtathletin des SC 1880 Emilie (Milly) Reuter erlangt in einer Sportart Berühmtheit, die sie mehr oder weniger nebenbei betreibt, nämlich als Diskuswerferin. Sie wirft 1925 und 1926 vier Weltrekorde und belegt Platz vier bei den Olympischen Spielen 1928. Ihre Leidenschaft aber ist der Golfsport, sie gehört zu den ersten Frauen, die Golf – erfolgreich – als Wettkampf betreiben; zuerst auf dem 18-Loch-Golfplatz in Frankfurt-Niederrad, nach 1945 auf dem Ausweichplatz in Bad Homburg.



# Helli Knoll · Gründerin des Frauenrudervereins Freiweg, 1904 – 1976 Journalistin, Leiterin der städtischen Pressestelle

Als Leiterin der Frauenbeilage der Frankfurter Nachrichten ficht Helli Knoll in den 1920er Jahren für Frauenemanzipation und gegen den § 218. Selbst leidenschaftliche Ruderin und 1927 Mitgründerin des ersten Frankfurter Frauenruderverein Freiweg, kämpft sie als Journalistin zudem vehement und wortscharf für die Frauensportbewegung und gegen deren Diskriminierung der Männer. Aufgrund ihres antifaschistischen Engagements erhält sie 1934 Arbeits- und Aufenthaltsverbot in Frankfurt. 1946 arbeitet sie wieder als Journalistin und wird ab November 1946 für 17 Jahre Leiterin der städtischen Pressestelle. Sie tritt als Mitglied der SPD und des Frankfurter Frauen-Ausschusses für Völkerverständigung und gegen Wiederaufrüstung ein, unerschrocken gegen unsägliche Rücktrittsforderungen. Aber schließlich widmet sie sich, abgeordnet als städtische Angestellte, dem Aufbau des Frankfurter Tierschutzvereins. 65-jährig bittet sie 1968 erfolglos die Stadt, ihre politische Verfolgung anzuerkennen, um mit zwei weiteren Beschäftigungsjahren eine ausreichende Rente zu erlangen.



Helli Knoll, fünfte von links

© Frauenruderverein Freiweg Frankfurt e.V.

# Lotte Specht · Fußballerin

1911 – 2002

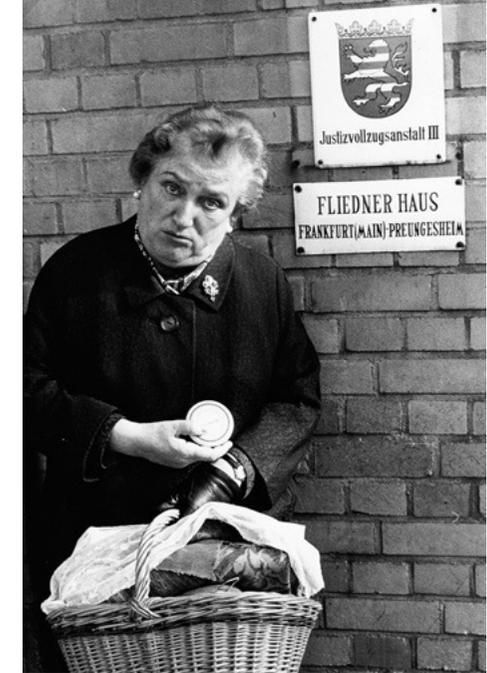
„Was Männer können, können wir Frauen auch.“ Mit diesem Elan der 19-jährigen Lotte Specht aus dem Gallus gründet sich Anfang 1930 der Deutschen Damenfußballclub (1. DDFC) als erster deutscher Frauenfußballverein. Das Eindringen von Frauen in eine der „letzten Männer-sportarten“ löst heftige Kontroversen aus. Trotz Unterstützung von Sportlerinnen, die in ihren Anfängen gleiches erlebt hatten, sind die jungen Frauen auf die Dauer aber den Diffamierungen, Beschimpfungen, Angriffen von Steinewerfern und Verboten der Eltern nicht gewachsen. Bereits im Herbst des folgenden Jahres ist es mit dem Fußball des 1. DDFC vorbei.

Nach 1945 startet Lotte Specht ihre zweite Karriere als Kabarettistin, erst beruflich, dann parallel zu ihrer Anstellung im Sozialrathaus Gallus.

Im Gallus ist der Park an der Idsteiner Straße mit Spiel- und Bolzplatz nach Lotte Specht benannt.



© Album Lotte Specht



# TSV Schild Frankfurt · Handballerinnen

Das Handballerinnen-Team des aus dem Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten RJF 1925 gegründeten TSV Schild steht für die erzwungene Blüte des jüdischen Sports zwischen 1933 und 1938. Erzwungen durch den Ausschluss der überwiegenden Zahl jüdischer Sportlerinnen und Sportler aus den paritätischen Sportvereinen, werden Bar Kochba Frankfurt im Makkabikreis und der TSV Schild Zuflucht und Sport Mittel des Widerstands gegen Ausgrenzung, Diskriminierung und Verfolgung.

Das Team der Handballerinnen des TSV Schild Frankfurt wird sowohl 1936/37 wie 1937/38 Reichsmeister des Sportbundes Schild. Von der Spielerin Gretel Landau ist die Arbeit im Vereinsvorstand 1932/33 bekannt, von Lotte Sichel, dass sie ihrem Schwager mit Ausweispapieren, die ein christlicher Sportler „verlor“, zur Flucht verhelfen konnte.

Für Lotte Sichel und ihre Familie sind seit 2016 im Baumweg 20 Stolpersteine verlegt, für ihren Mann, Gustav Gerson Droller und seine Familie in der Rückertstraße 51.



© www.vor-dem-holocaust.de/Bendorf

Von links: Anny Freund, Trude Seligmann, Gretel Landau, Friedel Sommer, Betty Blumenfeld, Marga Markus, Helga Horn, Gretel Sichel, Lotte Sichel, Emmy Wertheimer, Alice Wohlfahrt

# Lore Meyer · Leichtathletin

1920 – Schicksal unbekannt

Lore Meyer, Schülerin des Philantropin, ist eine der großen Sportlerinnen des Vereins Bar Kochba Frankfurt. 15jährig gewinnt sie 1935 vor 3.000 Zuschauerinnen und Zuschauern den 100-Meter-Damenlauf der Leichtathletikmeisterschaften in Leipzig in der neuen Bestzeit des Deutschen Makkabikreises von 12,8 Sek. Im selben Jahr ist sie eine der Teilnehmerinnen an der 2. Makkabiah in Haifa. Sie erringt neben einem zweiten und einem dritten Platz in Sprintläufen mit der 4 x 100m-Staffel den 1. Platz gegen die stärkste amerikanische und europäische Konkurrenz. Der Sieg im 50m-Lauf der Damen im November 1935 beim zweiten Hallensportfest des Deutschen Makkabikreises e.V. im Hypodrom und ihre Nominierung für die Frauenstaffel bei den Balkanspielen 1936 erscheinen selbstverständlich.

Leider ist über Lore Meyers Leben bislang darüber hinaus nichts bekannt.



© Robert Atlasz: Bar Kochba

Deutsche Makkabiah-Teilnehmer v.l.n.r. Lore Meyer, Kurt Lewin, Franz Orgler, Selma Schulman

# Martha Wertheimer · Fechterin, Frauenrechtlerin, Sportjournalistin

1880 – deportiert 1942, Todesdatum unbekannt

Die Kämpferin für das Frauenwahlrecht Martha Wertheimer ist Redakteurin der Offenbach-Post und eine der ersten Sportjournalistinnen Deutschlands wie auch Autorin zahlreicher Sportlehrbücher. Bei Eintracht Frankfurt ist sie nicht nur begeisterte Fechterin, als Schriftleiterin berichtet sie u.a. von allen großen Sportereignissen und organisiert kulturelle Bildungsabende.

Als Jüdin wird sie 1933 bei der Offenbach Post entlassen, 1936 verlieren sie und ihre Schwester Lydia 1936 die Wohnung in der Heimatsiedlung. Martha siedelt um nach Berlin, leitet das Feuilleton des Israelitischen Familienblattes, ist Mitautorin des „Jüdischen Sportbuches“ und übernimmt mehrere Funktionen im Makkabikreis. Zurück in Frankfurt wird sie 1938 in den Vorstand von Bar Kochba/Hakoah Frankfurt gewählt. In den folgenden Jahren ist sie maßgebliche Organisatorin der Kindertransporte zur Rettung jüdischer Kinder, bis sie schließlich gezwungen wird, am 11.6.1942 die eigene Deportation zu leiten. Von den etwa 1.000 über Lublin nach Majdanek und Sobibor Deportierten, unter ihnen auch ihre Schwester Lydia, überlebt keiner, es wird vermutet, dass Martha Wertheimer den Freitod wählte.

Für Martha und Lydia Wertheimer sind seit 2015 „Unter den Kastanien 1“ Stolpersteine verlegt.



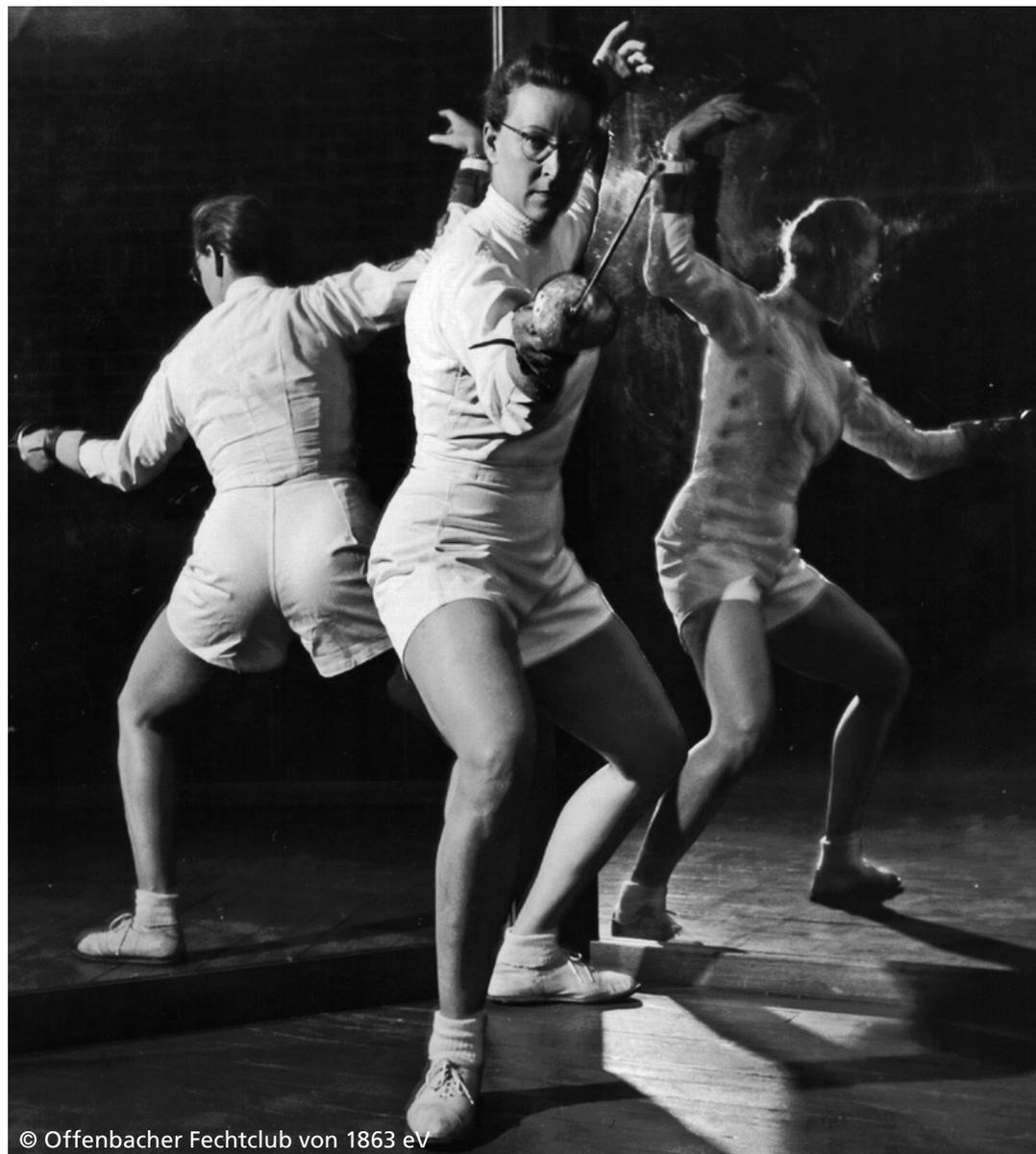
© Institut für Stadtgeschichte Frankfurt

# Helene Mayer · Fechterin

1910 – 1953

Schon als Schülerin der Frankfurter Schillerschule ist Fechten Helenes Leben. Die Offenbacherin, die zeitweise auch bei Eintracht Frankfurt trainiert, wird als Fechterin des Offenbacher Fechtclubs von 1863 e.V. sechsfache deutsche Fechtmeisterin und ist spätestens mit ihrem Olympiasieg 1928 als „die blonde He“ deutsches Idol.

Dies ändert sich 1933, denn Helenes Vater ist bekannter und beliebter jüdischer Arzt. Sie studiert seit 1932 in den USA und wird dort geschätzte Sportlehrerin. In der versuchten Verschleierung der antijüdischen Verfolgung ist Helene eine der wenigen jüdischen Sportlerinnen und Sportler, die für Deutschland zur Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 aufgefordert werden. Unter dem Druck, dass Mutter und Brüder noch in Deutschland leben, nimmt sie, als ihr alle Rechte als Reichsbürgerin zugesichert werden, neben Rudi Ball als einzige Sportlerin jüdischer Herkunft 1936 für Deutschland an den Olympischen Spielen teil. Helene Mayer überlebt den Holocaust in den USA und kehrt ein Jahr vor ihrem Tod mit ihrem Ehemann nach Deutschland zurück.



© Offenbacher Fechtclub von 1863 eV

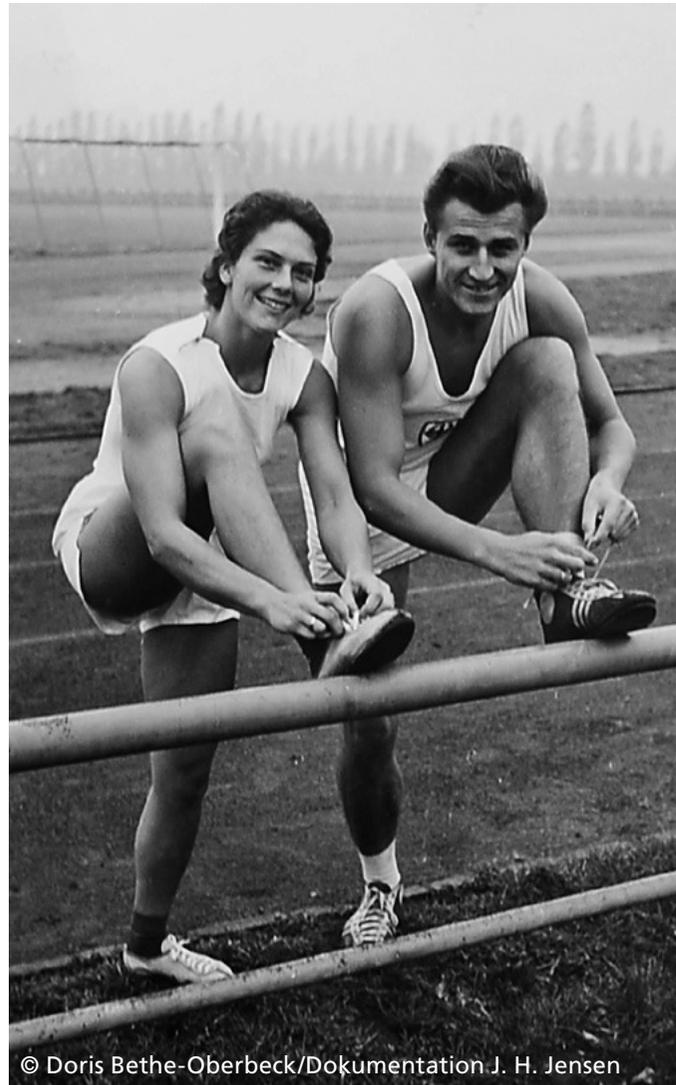
# Doris Bethe-Oberbeck · Leichtathletin

geb. 1933

Trotz anfänglicher Widerstände der Eltern - verständliche Vorsichtsmaßnahme, da die Mutter jüdischer Abstammung ist - wird Doris Bethe schon als Schülerin der Schillerschule Mitglied des TSV 1857 Sachsenhausen. Hier beginnt ihre Leichtathletik-Ausbildung, die sie mit dem Studium an der Sporthochschule Köln ab 1953 ausbaut. Doris Bethe wird insgesamt fünfmal Deutsche Meisterin im 9-Kampf, einer Kombination aus Turnen und Leichtathletik.

1953 wird sie zusammen mit Heinz Ulzheimer vom damaligen Oberbürgermeister Walter Kolb für ihren Sieg beim Deutschen Turnfest in Hamburg geehrt. 1954 nimmt sie an den Turnweltmeisterschaften teil.

Doris Bethe heiratet 1957 den bekannten Zehnkämpfer Heinz Oberbeck und ist bis heute Mitglied beim TSV 1857 Sachsenhausen, dessen erfolgreichste Sportlerin sie bis heute ist.



© Doris Bethe-Oberbeck/Dokumentation J. H. Jensen



# Franken 66 · Fußballerinnen

Angespornt durch den Erfolg des Weltmeistertitels der Männer 1954 beginnen erneut Frauen, Fußballspiele auszutragen. Dem schiebt der DFB 1955 einen Riegel vor, in dem er den Mitgliedsvereinen die Gründung von Frauenabteilungen und die Bereitstellung von Sportplätzen mit pseudomedizinischen und –biologischen „Argumenten“ untersagt.

In den 1960er Jahren beginnen Frauen schließlich, unbeeindruckt vom DFB, trotzdem zu kicken – in Frankfurt Oberst Schiel und Franken 66; die einen unter dem Dach des Schützenvereins Oberst Schiel, die Franken 66 im Fußball-Freizeitverein, organisiert im Betriebssportverband. Während Oberst Schiel letztlich heute als Gründungsverein des 1. FFC Frankfurt gilt, beenden die Franken 66 mit dem Erstarken der Gegnerinnen nach Aufhebung des DFB-Verbots im Oktober 1970 ihren Sport.

Bei der Frauenfußball-WM 2011 werden die Franken 66-Spielerin Heidi Herbst und die Schiedsrichterin Helga Altvater die Frankfurter Gesichter des Frauenfußballs.



© Album Franken 66



# Helga Altvater · Fußball-Schiedsrichterin und Funktionärin

geb. 1954

„Er hat die Prüfung bestanden“ – so der Wortlaut des Zertifikats, das Helga Altvater – damals noch Helga Kratz, 17-jährig als erste Fußball-Schiedsrichterin am 25. November 1971 erhält. Ein Jahr davor hatte der DFB das Frauenfußballverbot aufgehoben, Helga Kratz pfeift aber vorwiegend Jugendspiele, ihre ersten Spiele noch im schwarzen Hockeydress, mit extra aufgenähter Brusttasche für die Gelben und Roten Karten. Ihr Engagement für den Frauenfußball ist die Verbandsebene. Sie wird Damenreferentin des Frankfurter Bezirks, des Hessischen und des Süddeutschen Fußballverbands und ist bis 2001 Mitglied des DFB-Frauenausschusses.

Bis heute engagiert sich Helga Altvater für den Frauen- und Mädchenfußball, z.B. als Schirmherrin des jährlichen Mädchenfußballturniers „Gallus bleibt am Ball“.

